

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Kleinere 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 221.

Hirschberg, Mittwoch, den 22. September 1886.

7. Jahrg.

Kundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 20. September. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Mittag mit S. K. H. der Frau Großherzogin von Baden mittelst Extrazuges von Straßburg nach Baden-Baden abgereist, wo dieselben bei ihrer Ankunft von S. Majestät der Kaiserin-Königin begrüßt wurden. Gestern Vormittag wohnten Se. Majestät und die anderen in Straßburg anwesenden hohen Herrschaften dem Gottesdienste in der Neuen Kirche bei. Auf der Fahrt zur Kirche wie bei der Rückfahrt wurde Se. Majestät von der zahlreich auf den Straßen versammelten Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

—* Einer dringenden Bitte der Stadt- und Bezirksbehörden von Metz entsprechend, hat der Kaiser nun doch den Kronprinzen als seinen Vertreter nach der lothringischen Hauptstadt gesandt. Derselbe hatte heute Morgen in Begleitung des Prinzen Wilhelm und des Großherzogs von Baden die Reise nach Metz angetreten. Von Metz aus wird sich der Kronprinz direkt nach Genua zu seiner erlauchten Familie begeben.

—* Prinz Ludwig von Bayern ist am Freitag zum Chef des preussischen 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 ernannt.

—* Der Kaiser hat nach Abschluß der Manöver den mit der Führung des 15. Armee-corps beauftragten Generalleutnant v. Heuduck eine Cabinets-Ordre gerichtet, in welchem er demselben seine „volle und ganze Zufriedenheit“ mit den Leistungen der ihm unterstellten Truppen ausdrückt und ihn zugleich beauftragt, Officiere und Mannschaften der an den Herbstübungen beteiligten Truppenteile seinen Dank für die tüchtige Art, wie sie sich bewährt haben, zu übermitteln. General von Heuduck hat den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwerdtern

am Ringe und mit dem Emaillirbande des Königlich-kronen-Ordens erhalten.

—* Der Reichstag ist heute, nachdem die 3. Beratung des spanischen Handelsvertrages ohne Debatte erledigt war, nach einer Sitzung, die überhaupt nur wenige Minuten in Anspruch nahm, geschlossen. Einem Bundesrathsbeschlusse von heute zufolge wird der Handelsvertrag mit Spanien nun sofort zur Ratifikation gelangen. Die Verhältnisse in Spanien fangen nach heute hier eingelaufenen Nachrichten an, ein etwas ernstes Gesicht zu zeigen, so daß die vollendete Thatsache des jetzt in aller Form unter Dach und Fach gebrachten Handelsvertrages uns nur zur Genugthuung gereichen kann.

—* Der Präsident der Seehandlung, Röttger, ist gestorben.

—* Der Vorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat sich in seiner am 18. d. Mts. in Berlin stattgehabten Sitzung gegen eine Beteiligung Deutschlands an der Pariser internationalen Ausstellung von 1889 ausgesprochen!

—* Die „Europäische Correspondenz“ in Frankfurt, welche sich durch ihre falschen Sensationsnachrichten schon so oft und so gründlich blamirt haben soll, bringt unter dem 18. d. Mts. folgende Meldung: „Die Ehe des russischen Thronfolgers mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen ist meinen Informationen zufolge beschlossene Sache. Wir können die Richtigkeit dieser Nachricht, obgleich sie uns von gewissenhafter Seite zugeht, nicht absolut verbürgen.“ Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist!

—* Nachdem der Reichstag in seiner heutigen Sitzung den Vertrag, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, in dritter Lesung ohne Debatte definitiv genehmigt, wurde die gegenwärtige Session auf

Grund einer Allerhöchsten Kaiserlichen Botschaft geschlossen, worauf das Haus mit einem von dem Präsidenten angebrachten und mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auseinanderging.

Rottbus, 16. September. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der seitens des Magistrats mit dem Unterrichts-Ministerium abgeschlossene Vertrag wegen Uebernahme des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, des damit verbundenen Realprogymnasiums und der Vorschule genehmigt. Nach demselben geht die Schule am 1. April an den Staat über. Die Stadt zahlt an den Staat jährlich 12,108 Mark.

Königs-Wusterhausen, 15. September. Ein Kirchenraub ist in der Nacht zum 12. d. Mts. in der Kirche zu Groß-Beften verübt worden. Die Diebe sind durch die eingedrücktten Fenster in die Kirche eingedrungen und haben aus derselben zwei zinnerne Altarbeden, ein Taufbeden aus Messing und die über dem Altar liegende, mit Franzen besetzte schwarze Tuchdecke gestohlen.

Schwedt, 15. September. Zwei spitzbüßische Hunde sind als vierbeinige Marodeure hier entlarvt worden. Dieselben machten nächtliche Excursionen nach fremden Viehställen, aus welchen sie sich Kaninchen und Geflügel holtten und auftraßen. Während der eine die Gelegenheit „ausbaldowerte“, stand der andere „Schmiere“, so behauptet die „Briez. Btg.“ Die Frage, ob dies Instinkt oder Dressur ist, wird selbst die Vernehmung der Attentäter nicht aufklären. Die Personalien derselben sind vorgestern Nacht festgestellt, wo sie auf dem Schauplatz ihrer letzten Schandthaten ergriffen wurden.

Tilsit, 13. September. Flußpiraten auf der Memel ist der neueste Kulturfortschritt im Verbrechertum. Gestern Abend wurde, wie das „T. Z.“ hört, ein Holzflößer auf seinem Flosse in der

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Cenzi hing schwer und schwerer an seinem Halse. Eine sahle Blässe überzog ihre Wangen, aber ihre blutigen Lippen lächelten. Er nahm sie auf seine Arme und trug sie, so rasch er vermochte, dem Hause zu. Sie erschien ihm leicht wie ein Kind. Rote Blutstropfen fielen auf den Schnee.

„Stirb nicht, stirb nicht,“ rief er mit fliegendem Athem. „Cenzi, Cenzi, stirb nicht!“

Da öffnete sie die Augen, schaute ihn mit ihrer ganzen Seele an und flüsterte:

„Ich sterbe für Dich — glücklich — —“

Das Bewußtsein verließ sie.

Der Schuß war auf dem Hofe gehört worden und hatte ein Paar Knechte an die Hausdecke gelockt. Sie eilten Franz entgegen, der aber ihren Beistand ablehnte. Das ganze Haus gerieth in Aufruhr. Die Mägde jammerten, Gundl taumelte gegen die Wand, als sie den Tuislebauer nennen hörte. Mitten durch den Wirrwarr trug Franz die Verwundete in die Schlafkammer, wo er sie behutsam auf das Bett legte. Jetzt zuckte es schmerzhaft in ihren Nieren. Noch einmal schlug sie die Augen auf, lächelte Franz liebevoll an und griff nach seiner Hand. Sie schien sie an ihre Rippen ziehen zu wollen; allein mitten in der Bewegung breitete sich ein Schleier über die blauen Augensterne und in einem Seufzer entfloß das Leben.

Noch hielt sie mit eifigen Fingern die Hand des Geliebten. Einen Augenblick kam es wie ein Schwindel über Franz. Dann löste er seine Hand aus der Cenzi's

und schloß ihr die Augen. Wie im Schlummer friedlich, ruhte sie auf dem Bette. Franz schaute fort und fort in das schöne blaße Gesicht, mit welchen Empfindungen? wer vermochte sie zu schildern! Große Thränen träufelten über seine braunen Wangen.

Doktor Röber, nach dem sofort geschickt worden, stellte später fest, daß die Kugel des Meuchelmörders durch den Rücken seines Opfers gedrungen und die Lungen zerrissen hatte.

Franz lehnte mit dem Doktor nach Taufers zurück. Es war Nacht, als er dort ankam, und er begab sich sofort auf seine Stube. Kein Schlaf kam in seine Augen.

„Jesus, Franz, wie schaust Du aus?“ rief seine Mutter betroffen, als er am nächsten Morgen zum Frühstück sich einfand. Er hatte um Jahre gealtert. Es kostete ihm eine Anstrengung, zu reden und seine Stimme klang trocken und hölzern, als er berichtete, daß Cenzi von Hellriegel erschossen sei.

Der Vater stellte mit zitternder Hand wieder die Tasse hin, die er erfaßt hatte und saß mit offenem Munde. Seine Frau schrie entsetzt auf, die Thränen schossen ihr aus den Augen und sie wollte den Sohn an die Brust ziehen. Er wehrte ihr.

„Daß es gut sein“, sagte er, „damit muß ich allein fertig werden — und Du auch. Gott mag Dir vergeben!“

Er ging aus der Stube.

Oppenrieder war dunkelroth im Gesicht geworden. Er warf seiner Frau einen Blick zu und setzte sich in seinen Lehnstuhl, drehte die Daumen um einander und schüttelte von Zeit zu Zeit den Kopf.

„Nu liegt der Topf in Scherben, nu heulst Du. Was hilst das?“ verwies er seiner Frau das Jammern.

Ja, alles Glück, das sie für sich durch Franz und für ihn geträumt hatte, war in Scherben gegangen und Franz hatte nicht nur kein Mitleid mit ihrem Unglück, sondern wies auch ihren Trost ab. Das war das Schwerste für sie, daß ihr sein Herz versiegelt blieb, selbst in der Abschiedsstunde. Sein Wesen war rau und finster geworden.

Unmittelbar nach dem Begräbnisse Cenzi's reiste er ab, um wieder zur See zu gehen.

Paul Hellriegel besand sich im Gefängniß. Er hatte keinen Versuch gemacht, sich der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entziehen. Daß die Kugel, die seine bei dem Erblicken der Liebenden wild aufrausende Eifersucht Franz bestimmte, durch einen unglücklichen Zufall, wie er wähnte, Cenzi getroffen, hatte seine ganze Willens- und Lebenskraft jäh zerbrochen. Die Eifersucht, welche das Motiv seiner That gewesen, bewahrte ihn vor dem Stricke. Er wurde zu langjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Wie sehr Franz auch gegen den Mörder Cenzi's erbittert war, im Grunde seines Herzens mußte er dessen Kugel segnen. Ein Glück wäre für ihn und Cenzi ja unmöglich gewesen. Nun hatte sie durch ihre Aufopferung ihre unselige That gesühnt und er konnte ihrer allmählich mit reinerem Schmerze gedenken. Dann und wann traf ein Brief von ihm in Taufers ein, aus dem die Mutter einen milderen Geist gegen sie herauslesen konnte. Seine Wiedertekehr erharrte sie aber vergebens.

E n d e

Memel von drei Männern, welche mittelst eines Rahnes herangefommen waren, überfallen, seiner Baarschaft von 170 Mk. beraubt, und nur sein inständiges Bitten und Rüssen der Hände und Füße der Räuber rettete ihn von dem ihm zugebachten Ertränkungstode. Einen der Räuber erkannte der Beraubte Abends in der Hohen Straße und bewirkte dessen Verhaftung. Auch einer der Genossen wurde später verhaftet, der dritte jedoch ist noch nicht ermittelt.

Metz, 13. September. Heute früh 6 Uhr bemerkten Arbeiter an der Felsenbrücke im Mosellkanal das Antreiben einer Leiche, die sich, aus Land gebracht, als die eines Officiers in voller Uniform, den Degen an der Seite, die Dienstmütze tief in's Gesicht gedrückt, erwies. Die Nachforschungen ergaben alsbald, daß man in dem Verunglückten die Person des Premierlieutenants Corbs, Regimentsadjutanten im 8. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70, Garnison Diederhofen, vor sich hatte.

Berka a. d. Elm, 15. September. In den letzten Tagen wurde hier auf der Harth der Versuch gemacht, Brustleidende auch Nachts im Walde schlafen (!) zu lassen. Auf Anrathen des hiesigen Badearztes fand sich eine kleine Gesellschaft von Kurgästen (zwei Damen und drei Herren) aus Schloß Robberg bereit, im Walde zu nächtigen. Hängematten, welche sonst nur des Tages über im Walde gebraucht werden, brachte man nun mit einigen Kissen und Decken ausgestattet zur nächtlichen Ruhe zwischen den Baumstämmen an, und die kleine Gesellschaft bezog voll Erwartung und Vertrauen diese neuen Nachtquartiere. Ein Wächter mußte den Ruheplatz beobachten und vor Störungen beschützen. Dieser Versuch ist nun vollständig gelungen, denn die Kranken haben besser als sonst in ihren Zimmern geschlafen und sich nochher äußerst wohl befunden, ein Ereigniß, dem von Seiten unserer Kurgäste die gerechte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man denkt daran, diesen nächtlichen Waldaufenthalt für Brustleidende in kurgemäßer Weise einzurichten, und unser Bade-Arzt wird zu geeigneter Zeit der ärztlichen Welt die erforderliche Mittheilung über diese Neueinrichtung machen, welche die Beachtung der theilhaftigsten Kreise in hohem Maße zu verdienen scheint.

Oesterreich.

Budapest, 18. September. Der heutige Tag brachte 14 Cholera-Erkrankungen es ist jedoch nur ein einziger Todesfall bis zur Ausgabe des officiellen Rapports zu verzeichnen. Das Wetter ist andauernd günstig kühl. Vom 12. September bis heute haben wir 61 Erkrankungen und 19 Todesfälle, woraus deutlich zu erkennen, daß die Epidemie-Gefahr keine große ist.

Frankreich.

Der Kriegsminister Boulanger soll sich bei dem Frühstück, das den auswärtigen Officieren gegeben wurde, außerordentlich kriegerisch ausgesprochen haben, indem er sagte: „Wir können endlich auf die traurige Defensivpolitik verzichten und die Offensivpolitik beginnen.“ Nur zu!

Der Herzog von Decazes ist Freitag Nachts auf dem Schlosse Grave in der Gironde gestorben. — Nach einer Meldung aus Creuzot ist die dortige Fabrikwerkstatt durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden. 300 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt.

England.

London, 20. September. Der „Standard“ sagt: England werde Egypten nicht räumen, selbst wenn seine Aufgabe dort gelöst ist. Wenn Frankreich jetzt frage, wann England Egypten räume, werde eine solche Frage nur zur vollständigen Isolirung Frankreichs führen. Die Antwort auf eine solche Frage sei einleuchtend, England sei völlig bereit, dieselbe Frankreich und der ganzen Welt zu geben!

Dublin, 18. September. Der Marquis von Londonderry, der neue Vizekönig von Irland, hat heute seinen Einzug in Dublin gehalten. Der Empfang seitens der Bevölkerung war ein freundlicher, besondere Zwischenfälle kamen dabei nicht vor.

Belfast, 20. September. Gestern fanden wiederum ernste Ruhestörungen statt. Eine große Menschenmenge rottete sich vor der Polizeicaserne zusammen und verlangte die Freilassung der wegen Infiltrirung der Polizei verhafteten Gefangenen; da dies verweigert wurde, griff der Pöbel die Caserne an. Die Polizei begann nun zu feuern, wobei eine Person getödtet und mehrere schwer verwundet wurden. Nachdem die Polizei verstärkt worden war, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Mehrere Verhaftungen fanden statt.

Spanien.

* Aus Madrid wird der Ausbruch von Unruhen mitgetheilt. Des Nachts revoltirten zwei Escadrons Cavallerie und 200 Infanteristen in der Kaserne Sangil, schossen auf die Schildwachen und durchzogen

die Straßen, rufend: „Es lebe die Republik, es lebe die Armee, es lebe Spanien!“ Es wurden Truppen gegen die Auführer geschickt, welche letztere, als auf sie gefeuert wurde, zurückwichen. Die aufständischen beiden Escadrons und die Infanterie-Abtheilung, die sich ihnen angeschlossen hatte, wurden von den gegen sie geschickten Truppen zerprengt und aus der Stadt getrieben; eine Anzahl Aufständischer ward gefangen genommen; der Rest befindet sich auf dem Wege nach Valencia. Es sind Kriegsgesetze eingeführt. Der Belagerungszustand ist proklamirt. — An anderen Orten Spaniens sind carlistische Waffen mit Beschlag belegt und aus Anlaß dieser Beschlagnahme auch Verhaftungen vorgenommen.

Geschichtliche Erinnerungen.

22. September 1599 Gründung der englisch-ostindischen Compagnie. — 1814 Beginn des Wiener Congresses.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 21. September.

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten, welche Freitag den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, stattfindet, wird allem Anscheine nach eine kurze sein. Auf der Tagesordnung stehen nur folgende Gegenstände: 1) Bewilligung von Freischule. 2) Genehmigung zur Eintragung der Stadtgemeinde als nominelle Besitzerin der Schanzen. 3) Wahl der Mitglieder zur Klassensteuer-Einschätzungs-Commission für 1887/88. 4) Antrag auf Abänderung eines Beschlusses betreffs Verwendung der Sparfassenüberschüsse. 5) Mittheilung der Revisions-Protokolle der drei städtischen Kassen.

* Von den dem Provinzialverbande zur Zwangserziehung überwiesenen Kindern sind auch jetzt noch etwa 34, meist aus Oberschlesien gebürtig, beständig flüchtig. Die zuständige Behörde ersucht dringend um Nachsicht nach diesen Kindern und Wiederzuführung derselben im Falle der Ermittlung, indem sie zugleich vor unerlaubter Aufnahme von Zwangszöglingen oder deren Verheimlichung warnt und bei Uebertretung mit Bestrafung droht.

* Der Selbstmörder, von dem wir gestern berichteten, ist nicht am Weltende in den Fluß gegangen, sondern hat sich, wie wir nachträglich erfuhren, von der Brüstung des Bober-Biadukts hinabgestürzt! Die Obduction ergab, daß der rechte Oberschenkel in der Mitte, das linke Bein unterhalb des Knies gebrochen, außerdem die rechte Schulter ausgefallen war. Eine bei der Leiche vorgefundene Schnapsflasche war trotz des gräßlichen Sturzes unverfehrt geblieben. Außerdem fand man bei dem Entseelten noch ca. 2 Mark aber gar keine Papiere vor.

d. (D.-C.) Die am Montag Abend im Circus Blumenfeld stattgefundene Vorstellung war nur sehr mäßig besucht; trotzdem errangen die verschiedenen Künstler und Künstlerinnen lebhaften Beifall, ein Beweis für die guten Leistungen der Gesellschaft! In erster Linie war es Herr Director Blumenfeld, der durch die Vorführung der 4 Trakehner Hengste, welche sich sowohl durch Schönheit als besonders durch ihre vorzügliche Dressur auszeichneten, hürmischen Beifall erntete. Mr. Charles riß das Publikum durch seine Productionen auf ungefatteltem Pferde, sowie durch die Vorführung des Springpferdes Ben Pariff zu rauschendem Beifall hin. Ebenso bewies sich Mr. Adolf Gaudsmidt als guter Saltomortal-Reiter. Von den Damen sei noch erwähnt die Kugelläuferin Miß Footitt und auch die graciöse Reiterin Fel. Virginia, welche jedoch einmal das Gleichgewicht verlor, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen. Den Schluß der Vorstellung bildete ein von 6 Herren und 6 Damen gerittenes Civil-Mandver, welches leider nicht vollständig ausgeführt wurde, da eine Dame zweimal stürzte, sodaß die Vorstellung schon um 1/2 10 Uhr ihr Ende erreichte. Die Ausstattung ist brillant.

* Gefunden wurden: eine grüne Tasche, ein Nasentweiser an einer Schnur befestigt, ein weißes Taschentuch, ein schwarzer Korb und ein Perpendikel. — Als verloren wurden angemeldet: ein Portemonnaie, enthaltend 80 Pf. in Marken, außerdem eine Lorgnette mit Horngeßel.

K. An Stelle des verstorbenen Fleischbeschauers Fehler in Wernersdorf ist der Schuhmacher Julius Krause in Wernersdorf zum Fleischbeschauer für den Amtsbezirk Wernersdorf amtlich bestellt worden.

* Das Rathhaus zu Olag ist abgebrannt! Der H.-Correspondent der „Dreslauer Zeitung“ schreibt unterm 19. d. aus Olag: Seit früh 3 1/2 Uhr unterbrach Feuerlärm die Stille der Nacht. Während die Signale der freiwilligen und der städtischen Feuerwehr, sowie des

Militärs durch die Straßen der Stadt ertönt, wurde oben auf dem Rathsturm die „Feuerglocke“ nur in kurzen Pausen geläutet. Die Bewohner richteten ihre ersten Blicke nach dem Rathsturm, um aus den üblichen Signalen die Richtung des Feuers zu erkennen, erschrafen aber auf das Höchste, als sie aus dem Rathsturm selbst Feuergarben emporlodern sahen. Der Thürmer mußte bald wegen des erstidenden Rauches die Flucht ergreifen. Das Dach des alten, in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts erbauten Rathhauses stand in Flammen. Das Feuer war auf dem mit Acten und Büchern gefüllten Boden der östlichen Front des Rathhauses auf noch nicht ermittelte Weise ausgebrochen und hatte fast zu gleicher Zeit sowohl die südliche als auch die nördliche Dachseite ergriffen. Hilfe war augenblicklich in genügender Stärke eingetroffen, um die Bureau und Kassenlokale zu räumen und Bächer, Acten und Kassenchränke in Sicherheit zu bringen. Doch sind noch hunderte von Actenstücken und Büchern ein Raub der Flammen geworden. Was Alles verbrannt resp. vernichtet worden ist, läßt sich augenblicklich noch gar nicht feststellen; denn bei Absendung dieser vorläufigen Mittheilung ist der Brand noch nicht vollständig gelöscht. Zum Glück herrscht Windstille und ist auch Hilfe, selbst aus der Ferne, eingetroffen, so daß eine Weiterverbreitung des Feuers nicht zu befürchten ist.

S. Vollenhain. (D.-C.) Befuß Erlegung des Kaufpreises für die an der Wilhelmshöhe erworbenen Grundstücke und Zahlung des Betrages für die Eisenbahn bedarf unsere Stadt einer Anleihe von 24,000 Mk. Da nun die Provinzialhilfskasse gern erbötig ist, der Stadt genannte Summe unter sehr günstigen Bedingungen (4 1/2 % — in 32 Jahren zu tilgen) zu leihen, so genehmigte am 16. d. Mts. die Stadtverordneten-sitzung diese Bedingungen ausstandslos. — In derselben Sitzung wurde ferner beschlossen, das Vermögen der hiesigen Tuchmacher-Finnung, welche wegen nicht mehr beschlußfähiger Mitgliederzahl ihre Auflösung beantragt, in Verwaltung zu nehmen, bis sich eine zweckmäßige Verwertung zu gewerblichen oder wohltätigen Zwecken bietet. — Am Sonntage beging der hiesige Gesellen-Verein sein 50jähriges Stiftungsfest.

Lauban, 20. September. In seltener Rüstigkeit, einfach und bescheiden wie sein ganzes Leben, beging heute der Rentier Herr Schirach, fast 76 Jahr alt, das Fest seines fünfzigjährigen Bürger-Jubiläum. In verschiedenen Lebensstellungen hat der Jubilar sich große Verdienste um das Wohlergehen seiner Mitbürger erworben. Nicht zu unterschätzen sind dieselben um das communale Leben, dem Herr Schirach als Stadtverordneter, wie als Magistratsmitglied große Dienste geleistet hat. Das Stadtverordneten-Collegium entsandte, wie der „Laub. Anzeig.“ mittheilt, sein Bureau, um dem Jubilar Worte der Anerkennung und den Wunsch, daß ihm sein ungetrübbtes Wohlbestehen und sein bereidenswerther Frohsinn noch recht lange beschieden sein möge, auszusprechen. — Herr Polizei-Assistent Grade, welcher seit dem Tode des Herrn Polizei-Assistent Wolff hier selbst fungirt, ist zum Polizei-Inspector der Stadt Schweidnitz ernannt und dorthin zum 1. October d. J. bernsen worden.

Goldberg, 19. September. Gestern wurde die Leiche des Schuhmachermeisters Nothe von hier aus dem Mühlgraben gezogen. N. hatte vor kurzer Zeit eine Zurücksetzung erfahren müssen und es wird vermutet, daß er aus verletztem Ehrgefühl den Tod selbst gesucht hat. Zum Glück hinterläßt derselbe außer seiner Ehefrau schon erwachsene, gut erzogene Kinder.

rn. Görlitz, 20. September. (D.-C.) Gestern Nachmittag entstand am südwestlichen Abhange der Landeskronen ein Waldbrand, wobei ca. 4 Morgen Wald vernichtet wurden. Dem Wirth auf der Landeskronen gelang es im Verein mit seinen Gästen, das Weiterumschreiten des Feuers zu verhindern. Die Ursache des Brandunglücks ist noch nicht ermittelt. — Auf unserer Elisabethstraße sind jetzt mehrere Kaffeehäuser zum zweiten Male aufgeblüht; zwei derselben sind über und über mit Blüthen bedeckt.

Aus dem Neuroder Kreise, 18. September. In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sind auf der Strecke zwischen Mittefene und Neurode an ca. 10 verschiedenen Stellen größere Körper auf die Schienen gelegt worden; auch wurden die Signale zum Langsamfahren herausgerissen! Nur der Umficht der betreffenden Bahnwärter ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück, welches bei der Lage der Bahn an den tiefen Abgründen unvermeidlich gewesen wäre, vermieden wurde.

Handelsnachrichten.

Dreslau, 20. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 37,00, pro November-December 37,00, April-Mai 38,50 — Weizen pro — Roggen pro September-October 127,50, pro November-December 129,50, pro April-Mai 133,00. — Rüböl loco pro September-October 43,00, pro April-Mai 44,00. — Zint: Unsaßlos.

Dreslau, 20. September. (Course.) Ungarische Goldrente 86 1/2 — 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 87 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 98 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 450 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Gütte 63 1/2 — 64 1/2 bis 64 bez., Russische Noten 196 1/2 bez., Lärker 14,10 Gd., Egypter 75 1/2 — 1/2 — 1/2 bez., Russische Orient-Anleihe II 60 1/2 bez. u. Gd.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Die gestrige Theater-Vorstellung bestätigte unsere in letzter Nummer dahin ausgesprochene Vermuthung, daß Herr Frem mit dem Engagement dieser Gesellschaft einen Treffer gemacht habe. Das bürgerliche Trauerspiel „Cabalé und Liebe“, bekanntlich ein Präfident für Schauspieler, ging in einer Vollkommenheit in Scene, wie sie hier in Hirschberg wohl noch nicht dagewesen sein dürfte. Schreiber dieses gesteht offen, daß er dieses Stück vor einigen Jahren an einem süd-deutschen Hoftheater nicht so gut gesehen hat. Die Damen Böckmann und Monhaupt (Lady Milford und Louise), die Herren Buchholz, Bütchel und Waldau (Präsident, Ferdinand und Miller) erwiesen sich als schauspielerische Kräfte ersten Ranges und wurden denn auch von dem kleinen aber aufmerksamen Publikum wiederholt durch Beifallsbezeugungen ausgezeichnet; daß Herr Waldau anfänglich einige Male nicht ganz richtig betonte, wollen wir nicht groß hervorheben. Auch Herr Fiedler, den wir bei einer anderen Gesellschaft, welche im verflossenen Winter hier gastirte, nur in kleineren Partien sahen, beherrschte seine Rolle (Wurm) vollkommen, hatte aber etwas zu viel Grau aufgelegt und erhielt hierdurch und durch seine Mephistoperrücke ein unorthodoxes Neukere. Herr Abicht schien in den Charakter seiner Rolle noch nicht genügend Eindrücke zu sein. Der Hofmarschall von Kolb ist ein fader süßlicher Geck, der im Zuschauer nur Verachtung erregen darf. Regie und Zusammenspiel waren vortrefflich, nur war es schade, daß, augenscheinlich der Unbeholfenheit der Statisten wegen, die schon im 3. Akt in fast peinlicher Weise Proben davon abgelegt hatten, abgeändert werden mußte, so daß die Verhaftung Wurm's und des Präsidents fortfiel; doch that dies der Gesamtleistung keinen Abbruch. Die Zwischenaktsmusik war von Herrn Kapellmeister Güttschow mit feinem Verständniß ausgewählt worden und wurde vortrefflich ausgeführt. Schließlich möchten wir der Erwägung der Direction noch anheimgeben, größere Aufführungen spätestens um 1/2 8 Uhr beginnen zu lassen, da ein um 12 Uhr stattfindender Schluß selbst dem engagirtesten Theaterfreund etwas zu spät sein dürfte. — Was nun den Besuch betrifft, so müssen wir mit Bedauern konstatiren, daß der Sinn für die idealen Werke unserer Klassiker erstorben zu sein scheint. Es mag ja viel dabei mitwirken, daß das hiesige Publikum, abgeschreckt durch die mißlungenen Experimente früherer Jahre,

zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß klassische Dramen in kleinen Städten überhaupt nicht gut gegeben würden, und gegen diese Ansicht läßt sich im Allgemeinen auch nicht viel einwenden; diese Gesellschaft aber verdient die allseitigste, nachhaltigste Beachtung in jeder Hinsicht. Referent ist nicht gewöhnt, sich bei jeder Gelegenheit in Lobhudeleien zu ergehen, kann aber auf Grund seiner vieljährigen Erfahrungen mit gutem Gewissen den Besuch unseres Theaters selbst dem Bemühtesten empfehlen. —

Am Freitag wird unser Theaterpublikum einen Gast in doppelter Beziehung kennen lernen. Zunächst das Neueste des Neuen, den Schwank „Unser Gast“, der kürzlich im Sommertheater zu Freienwalde seine Probeaufführung erlebte und erst jetzt den einzelnen Bühnen übergeben worden ist, und den Verfasser desselben, Herrn Moriz Schlessinger, dessen Erstlingswerk „Unser Gast“ ist. Möchte die Aufnahme dieser Gäste eine solche sein, daß der angehende Schriftsteller daraus neuen Muth zur Vollenbung seiner „Similibrillanten“, welche er gegenwärtig unter der Feder hat, gewinnt. R.

Die Herbergen zur Heimath.

Vortrag des Herrn Kappilber, gehalten in der Sitzung des Conservativen Bürger-Vereins am 14. September. (Schluß.)

„Individuen, die bei ihrer Ankunft in der Herberge schon angetrunken sind, wird die Aufnahme verweigert, Kranke werden nur im Nothfall aufgenommen. Sonst findet Jeder Aufnahme, welchem Stande und welcher christlichen Confession er auch angehöre. Auch gänzlich Mittellose erhalten Verpflegung und Nachtquartier, wenn sie mit guten Papieren versehen sind. Dem Eintreffenden wird zuerst das Gepäck ab- und in sicheren Gewahrsam genommen und ihm dafür eine Nummer behändig, gegen deren Rückgabe er seine Sachen beim Abgange zurückempfängt. Dann erhält er Anweisung, wo er sich um Arbeit bewerben kann. Auch hängt in der Fremdenstube eine Tafel aus, auf welcher alle diejenigen Handwerker notirt werden, welche Gehilfen oder Arbeiter brauchen. Auch wird jede Bestellung von Tagearbeiten in einem dazu vorhandenen Buche notirt. Leider wird jedoch von manchem Handwerksmeister das Wohl der jungen Handwerker noch nicht genügend berücksichtigt, was sich dadurch documentirt, daß er in der Herberge zur Heimath, wo allein nüchterne Arbeiter mit christlichem Sinn zu finden sind, niemals Nachfrage hält. Gerath ein solcher einmal in ein anderes

Gasthaus, so geschieht es durch Verführung falscher Freunde; im Allgemeinen aber werden die Herbergen zur Heimath jährlich mehr frequentirt, das beweisen die Verkehrszahlen. Es übernachteten in der hiesigen Herberge zur Heimath im Jahre 1883: 3225, 1884: 3395, 1885: 4325, auch werden ganze Abtheilungen von 10 bis 15 Mann niemals in einer anderen Herberge als in einer solchen zur Heimath einkehren. Die fahrenden Gesellen merken es sehr bald, daß die strenge Hausordnung nur zu ihrem eigenen Besten eingeführt ist, und auch viele Eltern, die diese wohlthätigen Anstalten und die Verpflegungsstationen bisher kaum dem Namen nach kannten, danken Gott dafür, daß ihr Sohn, den sie mit schwerem Herzen in die Fremde hinausziehen ließen, durch dieselben ein ordentlicher braver Mensch geblieben ist. Auch die evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine haben schon Manchen vor sittlichem Verfall bewahrt.“

Redner schilderte alsdann noch die Gefahren, welche dem jungen Handwerker auf der Wanderschaft drohen, die Uebelstände, welche die Gewerbefreiheit für den Handwerker im Gefolge hatte, den Segen eines strammen Innungs-Regiments, beschrieb dann ein Weihnachtsfest in der Herberge zur Heimath und schloß seine interessanten Ausführungen, wie folgt:

„Die Loojung der heutigen Jugend ist im Allgemeinen: Ein freies Leben führen wir! Deshalb ist es dringend nöthig, daß ein strenges Regiment im gewerblichen Leben Platz greift, durch welches der wilde Strom des Wanderlebens eingedämmt wird. Selbstredend ist dies nicht so leicht und kann nur erreicht werden durch die Barmherzigkeit und die christliche Nächstenliebe. Nur hierdurch ist es möglich, den eben aus der Lehre entlassenen Handwerker auf dem Pfade der Tugend zu erhalten und den Verlorenen wieder zu gewinnen. Möge es den Innungen gelingen, durch strenge Zucht die Disciplin aufrecht zu erhalten, mögen die evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine sich die Mühe nicht verdrießen lassen, fortgesetzt zum Guten auf die jungen Seelen einzuwirken, möchten die Herbergen zur Heimath und die Verpflegungsstationen das Ihrige zur Bewahrung und Belebung des frommen Sinnes beitragen, möchten alle diese Institute es sich fortgesetzt angelegen sein lassen, die moralische und physische Noth der wandernden Handwerker zu lindern: Ihre Arbeit wird ihnen allen gute Früchte tragen zum Gedeihen des Handwerks, zur Zufriedenheit ihrer selbst und zum Besten des ganzen Landes!“

Am heutigen Tage schied aus dieser Zeitlichkeit nach langem, schmerzreichem Krankenlager der Kirchenälteste

Herr Kaufmann

Carl Fischer

hier selbst. Seit mehr denn zehn Jahren gehörte er durch stete Wiederwahl dem hiesigen evangelischen Gemeindevorstande an. Sein stilles Wesen, sein kirchlicher Sinn, seine Treue im Beruf sichern ihm unter uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Janowitz, den 20. September 1886.

Der evangelische Gemeindevorstand.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, statt.

2716

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik

B. MEISING, Düsseldorf.

Depôt bei M. Cassel in Hirschberg.

Am Gärtner Kambach'schen Privatwege in Hirschberg, zwischen der Wilhelm- und Schützenstraße.

Grand Cirque international.

Director und Eigenthümer: Ludwig Blumenfeld.

80 Personen. 50 Pferde.

Heute Mittwoch, den 22. September, Abends 8 Uhr:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, sowie des Corps de Ballets, Reiten und Vorführen der bestbesetzten Schul- und Freiheitspferde durch den Director.

Zum Schluß zum zweiten Male:

Amor

in der Küche. Große komische französische Pantomime, nach einem alten französischen Sujet bearbeitet und in Scene gesetzt vom Director Ludwig Blumenfeld.

Alles Nähere durch Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll Ludwig Blumenfeld.

Director.

2718

Zwangsversteigerung.

Freitag den 24. d. Mts., Vormittags von 8 Uhr ab, werde ich in der zu Erdmannsdorf an dem Wege nach Fischbach belegenen Nagelfabrik der Firma Lessing & Sohn zu Hirschberg

die gesammten zum Fabrikbetriebe erforderlichen Maschinen, Transmissionen, Reservetheile, Instrumente u., sowie einige hundert Centner fertige Nägel von allen Größen, Draht, Badenstahl und sonstiges Fabrik-Inventar u.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hirschberg i. Schl., am 21. September 1886.

Barufka, Gerichtsvollzieher,

Schützenstraße 24.

2719

Neht gerne

verwendet beim Herannahen der rauhen Herbstwitterung jeder Forstmann, Landmann, Militair- und Civilbeamte die Schwed. Jagdstiefelschmiere von H. Maul in Hirschberg, weil dieselbe nicht allein das Schuhwerk konservirt und geschmeidig und wasserdicht macht, sondern auch infolge dessen die Füße warm und trocken hält.

In 1/4 Pfd.-Dosen und größeren Quantitäten erhältlich

Lichte Burgstrasse 18.

2720

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 26. September, Abends 7 1/2 Uhr (zum Besten der Herberge zur Heimath hier):

Joseph und seine Brüder.

Religiöses Schauspiel in 5 Aufzügen.

Dargestellt v. den Mitgliedern des ev. Männer- u. Jüngl.-Vereins.

Preise der Plätze:

Loge 1 Mk., Parquet 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Verkauf der Billets im Curiaal bei Herrn Dänzer und in der Buchhandlung von Herrn Liedl.

2722

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Zum Schluß: Jacob in Aegypten. Lebendes Bild.

Pariser Kapé I und II bei 2722 Max Forkel.

Ein Wort an Alle,

welche
Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch oder Russisch wirklich
sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch
die Rosenthal'sche Verlagshandlung
2101 in Leipzig.

Gutes, reines Bannöl,

anerkannt bestes Schmiermittel für landwirth-
schaftliche und industrielle Maschinen, Turbinen
z. empfindlich billigt, ausgewogen sowie in Ori-
ginalgebinde

Ed. Bettauer's
Drogenhandlung.

Meteorologisches.
21. September, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 721 $\frac{1}{2}$, m/m (gestern 731). Luftwärme
+7 $\frac{1}{2}$ R. Niedrigste Nachtemperatur +3 $\frac{1}{2}$ R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Lutherische Kirche Herischdorf.
Am 14. Sonntage nach Trinit., den 26. Sep-
tember, Morgens um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags
um 2 Uhr (Kirchweihfest) predigt Herr Pastor
Ebel.

„Deutsche Bierhalle.“

Heute, Mittwoch den 22. September cr.:

Schweinschlachten,

früh von 10 Uhr ab: 2721
Wellwurst und Wellfleisch,
Abends: **Wurstpiknik,**
nebst Anstich von
hellem Culmbacher Salon-
Tafelbier (Qualität vorzüglich),
wozu ergebenst einladet **M. Laske.**

Interat von M. Jüngling's Verlag.

Meines Vaters Verhängniß.

Eine Erzählung aus dem Leben.

20. (Fortsetzung.)

Freilich viel länger hätte ich doch nicht
bleiben können, selbst wenn dies nicht ge-
schehen wäre — mit jeder Woche und mit
jedem Monat ward ich unruhiger und
rastloser, weil die Ueberzeugung, daß ich
die Hauptpflicht meines Lebens schmachlich
vernachlässigte, sich immer stärker und un-
widerstehlicher in mir geltend machte.

„Denn in der kräftigenden Gebirgsluft
und bei der gesunden Lebensweise war ich,
ohne es zu merken, ein großes, völlig er-
wachsenes, junges Mädchen geworden. Ich
fühlte mich zwar sehr unbehaglich dabei
und erwüthete, wenn irgend Jemand davon
sprach, aber die Thatsache ließ sich doch
nicht leugnen, und je mehr ich mein Er-
wachsen und meine Gesundheit und
starke Kraft empfand, desto mehr ward ich
auch davon überzeugt, daß jetzt die Zeit
für mich gekommen sei, das unserm Hause
widerfahrne Unrecht wieder gut zu machen
und der Gerechtigkeit volle Genugthuung
zu schaffen. Aber geraume Zeit hindurch
wagte ich es nicht, meinen Entschluß, daß
ich unverzüglich nach England zurückkehren
wollte, auszusprechen, denn ich konnte das
Gefühl nicht überwinden, derselbe entspringe
einer herzlosen Unantbarkeit gegenüber all
der Güte und Liebe, die mir hier zu Theil
geworden. Schließlich brachte ein Zufall,
ohne meinen Willen, die Sache zur
Entscheidung.“

Eines Tages hatte ich nämlich Susan
Iscas gegenüber die Aeußerung fallen lassen,
es freue mich sehr, daß Firm eine so
zärtliche und treue Neigung für Miß Schwester
empfinde. Von der Indiarerin hatte man
am wenigsten von allen weiblichen Wesen
auf der Erde zu befürchten, daß sie Etwas
was sie gehört, wieder weiter erzählte —
sowohl wegen ihrer allgemeinen Schweig-
samkeit, als auch wegen der Schwierigkeiten,
die es ihr bereitete, sich in einer civilisirten
Sprache auszudrücken. Aber dies Mal

überwand sie Beides, und ließ Herr Ephraim
so geschickt wissen, was ich über ihn gesagt,
als ob sie ihr Leben lang in den vornehmsten
Salons verkehrt hätte. Sie that es in
bester Absicht, aber ihn brachte es in maß-
lose Wuth, so daß er sofort zu mir stürzte,
um es zum Austrag zu bringen.

„Also, Miß Crema,“ rief er und warf
seinen Hut auf den Tisch des kleinen
B Wohnzimmer, in dem ich bei einem alten
Balladenbuche saß. „also Sie wünschen
mir Glück und Segen zu meiner Heirath
mit Miß Schwester?“

Ich war sehr überrascht über den Ton
seiner Stimme und die Röthe seines Gesichtes.
Das Blitzen seiner Augen, so wie sein
hastiger schwerer Schritt zeigten mir deutlich,
daß sein seelisches Gleichgewicht ein wenig
gestört war. Er hatte es aber vollauf
verbient, und ich empfand gar kein Mitleiden
für ihn.

„Aberdings, meine herzlichsten Glück-
wünsche,“ erwiderte ich gelassen, „sind Ihnen
für jeden Lebensweg sicher, den Sie wählen
mögen. Weniger konnten Sie doch auch
kaum von mir erwarten.“

„Wie glütig Sie sind! Aber wünschen
Sie wirklich, daß ich das Mädchen von dem
alten Schwester heirathen soll?“

Bei dieser Frage blickte er mich mit
so bitterem Vorwurf an, daß ich ihm nicht
so leichtsin zu antworten vermochte, als
ich eigentlich beabsichtigt hatte.

„Nein, daß ich es wünschte, Firm, das
könnte ich nicht sagen, wenn Dein Herz
nicht an ihr hängt —“

„Weißt Du denn nicht, an wem mein
Herz hängt?“ fragte er mit tiefer Stimme,
näher an mich herantretend, und mir das
Balladenbuch aus der Hand nehmend.

„Willst Du Dir denn durchaus den An-
schein geben, Crema, als ob Du nicht
wüßtest, wer das einzige Wesen ist, dem
alle meine Gedanken gehören? Freilich
steht Du in jeder Beziehung über mir —
aber was hat das zu bedeuten? Ueberlege
Dir doch, ob Du es dahin bringen könntest,
mich gerne zu haben. Wenn Du mich gerne
hast, so hat das Uebrige nichts zu bedeuten,
und hast Du mich nicht gerne, dann wird
auch das kleinste Hinderniß zur unüber-
steigbaren Schranke. Woher mag es nur
kommen, daß ich Dich so unendlich gern
habe? Aber jedenfalls bist Du jetzt alt
genug, und kennst Dich selber ausreichend,
um die Frage beantworten zu können, ob
Du so zu empfinden glaubst, daß Du mich
jemals in gleicher Weise zu lieben ver-
möchtest, wie ich Dich liebe.“

Er wandte sich von mir ab, wie wenn
ihm der Geranke käme, daß er kein Recht
hätte, mich so zu drängen, und er gefiel
mir deshalb nur um so besser. Aber ich
fühlte dennoch, daß ich klar und offen
sprechen mußte, und obgleich ich vor Thränen
kaum zu reden vermochte, nahm ich seine
Hand, blickte ihm fest ins Auge und sagte:

„Mein lieber Firm, ich bewundere Dich
sehr und habe Dich auch gerne, und später
— und später könnte ich vielleicht — daß
heißt, wenn Du mich nicht libereitest und
drängtest. Aber trotzdem giebt es ein
Hinderniß, welches sich nicht aus dem Wege
räumen ließe, selbst wenn ich ebenso fühlte,
wie Du für mich fühlst. Nie kann ich an
solche Dinge denken, von denen Du sprichst,
so lange noch ein niedriger Vorwurf und
ein gottloser Verdacht auf meinem Namen
ruht. Vor Allem muß ich meines Vaters
gedenken, der sein Leben für mich hingab.
Firm, ich habe schon zu lange hier verweilt
und meine Zeit verloren. Ich hätte schon
längst in Europa sein sollen. Bin ich
alt genug für das, wovon Du redest, so
bin ich auch alt genug, meine Pflicht zu
erfüllen. Bin ich alt genug zur Liebe, wie
man das wohl zu nennen pflegt, so bin
ich auch alt genug zum Haß. Ich glaube,
ich habe mehr mit dem Haß, als mit der
Liebe zu thun.“

„Crema,“ rief Firm, „was für ein
Räthsel Du bist! Ich hätte nie geglaubt,

daß Du so grimmig sein könntest, sogar
Onkel Sam würde sich vor Dir erschrecken.“

„Wenn ich Dich erschrecke, Firm, so
ist das ganz ausreichend. Du siehst jetzt
ein, wie zwecklos es ist, noch mehr Worte
darüber zu verlieren.“

„Ich sehe das durchaus nicht ein.
Komm einmal her und blicke mich ruhig an.“

Da ich mich selbst über meine Worte
erschrecken hatte, gehorchte ich ihm sofort
und ließ mich so viel von ihm anblicken,
als er nur wollte. Ich sagte kein Wort,
bemühte mich, an gar nichts zu denken und
mit ganz gleichgültigen Augen ihn anzublicken.
Aber Firm brachte mich durch seine Wärme
gänzlich außer Fassung, so daß ich erbebe
und zitterte wie ein ängstlicher, kleiner Vogel.

„Mein Liebling,“ sagte er mit einer
freundlichen Güte, gegen die ich mich nicht
auflehnen konnte, mein Haar zurückstreichend
und mich durch den Blick seiner stillen,
blauen Augen zu ruhigem Nachgeben
zwingend, „Du bist nicht für das stürmische
Leben geschaffen, zu dem Dein hoher Muth
Dich ruft, Du hast nicht die Härte und
Bitterkeit der Seele, die kalte Selbstbe-
herrschung und stolze Verachtung gegen
alle übrigen Menschen, die Fähigkeit der
Verstellung und die eiserne Willenskraft
— mit einem Worte, nichts von all den
widerwärtigen Eigenschaften, deren man
zur Durchführung einer solchen Aufgabe
unerlässlich bedarf. Du bist ja nicht einmal
im Stande, mich, einen alten Bekannten,
verächtlich anzusehen!“

„Hoffentlich nicht. Ich würde Deine
Verachtung verdienen, wenn ich das zu
thun vermöchte.“

„Siehst Du, bei dem bloßen Gedanken
an solche Dinge treten Dir schon die
Thränen in die Augen. Crema, täusche
Dich nicht über Dich selbst. Denke daran,
daß Dein Vater es nie gewünscht hätte,
daß er sein Leben zehntausend Mal dafür
hingegen haben würde, um es zu ver-
hindern. Weshalb brachte er Dich in diesen
entlegenen, unzugänglichen Theil der Welt,
wenn es nicht geschah, um Dich dadurch
vor aller weiteren Verführung durch üble
Nachrede zu schützen. Er wußte, daß wir
keinerlei Gerüchten und Scandalgeschichten der
vornehmen Gesellschaft und boshaften Klagen
unserer Ohren öffnen, sondern daß wir
die Menschen danach schätzen, wie wir selbst
ihren inneren Werth erkennen. Seine Ab-
sicht war, Du solltest hier einen Haufen
des Friedens finden und das wird auch
der Fall sein, wenn Du Dich nur zufrieden
giebst, und Du sollst hier als Königin
über Alles herrschen. Statt seinen guten
Ruf wieder herzustellen, würdest Du nur
seine Seele im Jenseits betrüben. Was
kümmerst ihn jetzt noch das Geschwätz der
Welt! Aber Dein Glück kümmerst ihn sehr.
Ich bin nicht alt genug, um Dir das Alles
so darlegen zu können, wie ich es Dir klar
zu machen wünschte. Ich wollte, ich könnte
es — Dein Entschluß würde sicher ein
anderer werden.“

„Nichts vermöchte meinen Entschluß zu
ändern, Firm, weil ich wüßte, daß es nur
aus Selbstsucht entspränge. Nicht Selbst-
sucht bei Dir, das meine ich nicht; Du
könntest niemals selbstisch sein — aber von
mir wäre es die niedrigste, verächtlichste
Selbstsucht, dieselbe, mit der ich meinen
Vater für mich verhungern ließ. Du kennst
die Dinge nicht so sehen, oder Du würdest
nicht in dieser Weise zu mir sprechen.
Wenn man weiß, daß Etwas recht ist, so
thut man es. Oder könntest Du mir
anders raten? Könntest Du es, so würde
ich Dich verachten.“

„Stellst Du die Frage so, dann kann
ich Deinem Entschluß nicht länger entgegen-
treten. Du wirst uns auf immer verlassen,
Crema?“

„Nein, nicht auf immer. Wenn es der
Wille des guten Gottes ist, werde ich zurück-
kehren, sobald meine Aufgabe gelöst ist.
Vergieb mir, theurer Firm und vergiß mich.“

„Es ist nichts zu vergeben, Crema, aber

Vieles, von dem ich nicht hoffen kann,
daß ich es je vergessen werde.“

Sechszehntes Kapitel. — Aus dem goldenen Thore.

Onkel Sam selbst und Firm geleiteten
mich nach San Franzisko. Dort standen
wir nun auf der Werft, sagten einander
vielleicht für immer Lebewohl, Thränen
tiefsten Seelenschmerzes standen mir in den
Augen, und mein Herz war zugleich voll
und leer, wie ich nun zum letzten Mal
Onkel Sam umarmt hielt und ihn ansah,
mich nicht zu vergessen. Er beugte sein
weißes Haupt über mich und segnete und
küßte mich, obgleich ich nicht so viel Liebe
von ihm verdient hatte, und eine große
Menge von Zuschauern um uns herum-
stand. Dann legte ich meine Hand in
Firm's Rechte, und er hob sie weder an
seine Lippen, noch seufzte er, sondern drückte
sie lange und zärtlich, und blickte ohne ein
Wort zu sagen in meine Augen. Ach, ich
wußte nur zu wohl, wohin ich auch ginge,
nirgend würde ich anderen Augen begegnen,
die ich gleich den seinen zu lieben ver-
möchte. Und zuletzt von Allen sagte mir
mein braver Fowler Lebewohl. Er sprang
mir nach in das Boot, das mich zum Schiff
hinüberführen sollte, und legte seine
Vorderpfoten auf meine Schultern, und
winkelte und ließ seinen Untertier kläglich
herabhängen. Und dann blickte er mich an,
um zu sehen, ob es mir Ernst sei, oder ob
ich nur Spaß machte, mit mehr Ausdruck
in seinen klaren braunen Augen, als irgend
ein menschliches Wesen, und ich sank zurück
unter seinem Gewicht, und schluchzte laut,
und vermochte Niemanden anzublicken.

Wir hatten schönes Wetter und die
Aussicht auf die großartige Scenerie war
ganz herrlich, als wir das „goldene Thor“
durchfuhren, aber wir vermag an die Er-
habenheit der Natur zu denken, wenn er
von etwas viel Erhabenerem, der wahren
menschlichen Liebe, scheidet, und dieselbe
immer weiter hinter sich zurückläßt?

Die Ursache, daß ich in diesem Schiff
und zwar etwas plötzlich absegelte, lag
daran, daß ein alter Freund und kornischer
Beter des Sägemüllers, der einige Jahre
in Kalifornien gelebt hatte, jetzt nach England
zurückkehrte. Es war dies Major Hadin,
ein pensionirter, englischer Offizier, und seine
Gattin begleitete ihn mit nach Hause, denn
ihre Kinder waren, mit Ausnahme des
einen, jetzt in San Franzisko lebenden
Sohnes sämmtlich in England verheirathet.
Mit seiner zahlreichen Familie und seinem
schmalen Solde hatte er einen ziemlich
schweren Lebenskampf durchschreiten müssen,
aber seit Kurzem befand er sich in besseren
Verhältnissen, da seine Kinder alle selbst-
ständig geworden waren, und ein entfernter
Verwandter ihm kürzlich ein kleines Land-
gut hinterlassen hatte. Um sich nach dem
letzteren umzusehen, kehrte er jetzt nach der
Heimath zurück.

Noch völlig ein Kind an Welt- und
Menschenkenntniß und stets daran gewöhnt,
mit Männern von großer Gestalt zusammen
zu leben, vermochte ich den Major anfangs
nicht recht zu würdigen, und hielt ihn,
trotz seiner zweiundsechzig Jahre, nur für
einen komischen kleinen Mann mit allerlei
seltsamen Angewohnheiten, der seine sanfte
liebe Frau schrecklich tyrannisirte. Seine
Gattin war schön, sogar jetzt noch in ihrem
sechzigsten Jahre und gerade deswegen um
so schöner, weil sie sich nicht bemühte
irgendwie jünger auszusehen. Silbernes
Haar, sanfte Augen und eine hohe Stirn,
in welche all die Sorgen der Erziehung
ihrer acht Kinder kaum eine Furche ein-
zugraben vermocht hatten, dazu der Aus-
druck freundlicher Theilnahme, den sie für
Alles zeigte, eine leise Stimme, ein gültiges
Lächeln und die Gewohnheit, sich selbst
immer nur in wenigen Worten zu äußern,
vereinigten sich, sie zu einer sehr angenehmen
Dame zu machen.

(Fortsetzung folgt.)